

Jörg Ennen
Wege und Wandlungen
eines gefeierten Dichters –
Friedrich Hölderlin im
Spiegel der Gedenkfeiern
von 1870–2020

Große Jubiläen und runde Gedenktage sind stets willkommene Anlässe, eine Person oder ein Ereignis in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, ein breiteres Publikum anzusprechen und in der Fachwelt nachhaltige Diskussionen zu entfachen, um sie für die heutige Zeit fruchtbar zu machen. Diese Gedenkfeiern dürfen als ein Spezialfall öffentlicher Rezeption angesehen werden. Das Lutherjahr 2017 ist noch in bester Erinnerung, im Jahr 2018 blickte man u.a. auf das Ende des Ersten Weltkriegs, auf die 1968er-Bewegung und auf den Dreißigjährigen Krieg zurück. Auch 2019 standen zahlreiche Kulturgedenktage an: Neben Leonardo da Vinci, Rembrandt, Theodor Fontane und Alexander von Humboldt betrafen sie die Kunstinstitution Bauhaus, hinzu kam die Mondfahrt als prägender Jahrestag. Es lässt sich durchaus von einer *Konjunktur der Jubiläen* sprechen. 2020 erwarten uns nun mit Beethoven, Hölderlin und Hegel drei weitere große Jubilare.

Am 20. März 2020 jährt sich der Geburtstag Friedrich Hölderlins zum 250. Mal. Mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Baden-Württemberg wird dieser Tag bundesweit gefeiert. Gemessen an der begrenzten zeitgenössischen Rezeption stellt die aktuelle Bedeutung Friedrich Hölderlins, welche inzwischen weltweite Dimensionen angenommen hat, ein erstaunliches Phänomen dar, das nicht zuletzt im Charakter seines dichterischen Werks – insbesondere seiner Dichtersprache – begründet liegt. Erst im 20. Jahrhundert ist diese Bedeutung Hölderlins erkannt und gewürdigt worden. Der tiefgreifende Wandel in der Rezeptionsgeschichte drückt sich auch in den Gedenkfeiern aus, die eine beachtliche Bandbreite einnehmen. So spannt sich der Bogen von regionalen Veranstaltungen bis zu großen nationalen Feiern, von sprachlich-ästhetischen Rezeptionsfeldern bis hin zu politisch-ideologischen Vereinnahmungen. An dieser Stelle ist allerdings nicht auf die Bedeutung und den Sinn der Gedenkfeiern im Einzelnen einzugehen. Vielmehr soll anhand der Hölderlin-Gedenkfeiern der wechselvolle Prozess seiner Rezeptionsgeschichte vor Augen geführt werden. Die Gedenkfeiern von 1870 bis 2020 bilden einen lebendigen Rahmen, der es vermag, die aktuelle Auseinandersetzung vor dem Hintergrund seiner außergewöhnlichen Rezeption zu definieren.

20. März 1870: Hölderlins 100. Geburtstag – Denkmäler und regionale Feiern

Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren große Teile von Hölderlins Werk noch unbekannt. Er galt als ein »Seitentrieb der romantischen Poesie«¹ sowie als »elegischer Welterschmerzlicher«.² So war es nicht überraschend, dass die Feiern zum 100-jährigen Geburtstag noch

1 Haym, Rudolf: *Die Romantische Schule; ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes*. Berlin. Verlag von Rudolph Gaertner 1870, S.289.

2 Zur 100-jährigen Geburtstagsfeier Fr. Hölderlins, Beilage zur *Allgemeinen Zeitung Augsburg*, 20. März 1870.

vergleichsweise bescheiden ausfielen. Die Generation der vor 1870 Geborenen hatte mit wenigen Ausnahmen ein verhältnismäßig geringes Interesse an dem Dichter Hölderlin. Lediglich in seiner Heimat bzw. in wichtigen Hölderlin-Orten (Lauffen, Nürtingen, Tübingen, Bad Homburg) gab es erwähnenswerte Gedenkveranstaltungen. Diese unterschieden sich aber deutlich von dem nationalen Schillerfest 1859, das an allen deutschen Hochschulen und Universitäten gefeiert wurde. Wesentliches Merkmal der Schiller-Feiern war das aufkommende bürgerliche Selbstbewusstsein vor dem Hintergrund der 10-jährigen Wiederkehr der 1848/49er-Revolution. Gut zehn Jahre später war es ebenfalls der bürgerlich-nationale Gedanke, der die Hölderlin-Gedenkveranstaltung 1870 in Lauffen mit prägte.

Im Mittelpunkt der Feier im Geburtshaus Hölderlins in Lauffen stand ein Widmungsgedicht Ferdinand Freiligraths, das deutliche Reminiszenzen an 1848 trägt, vom nationalen Pathos geprägt ist und im zeitgeschichtlichen Kontext betrachtet werden muss: »Und wie wir uns zusammenfinden / Aus Nord und Süd im Dichternest; / So, eins im Wollen und Empfinden, / Begehnt wir heut dieß deutsche Fest!«.³ Man stand kurz vor Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges. Bereits 1854 hatte Freiligrath eine Anthologie mit Gedichten von Friedrich Hölderlin herausgebracht, die Ausdruck des bürgerlich-nationalen Selbstbewusstseins war. Die Gedichte Freiligraths, der als politischer Zeitdichter gefeiert wurde, gehörten um 1870 zu den am meisten gelesenen deutscher Sprache. Umso wichtiger war sein Einfluss auf die Hölderlin-Gedenkfeier in Lauffen.

Teilgenommen haben hier 120 Gäste, darunter auch Fritz Breunlin, Hölderlins Neffe, ferner die Schriftsteller Viktor Scheffel und Felix Dahn. Das Programm gestalteten der Stadtpfarrer Bürger mit einer Festrede sowie der Lyriker Johann Georg Fischer mit einer Rezitation, begleitet von dem Stuttgarter Liederkranz.⁴ Einen weiteren Höhepunkt bildete der Beschluss zur Errichtung eines Denkmals in Lauffen mit einem Reliefbild von Bildhauer Ernst Rau aus Stuttgart. Gut drei Jahre später, am 1. Mai 1873, wurde das Denkmal eingeweiht. Die Rede zur dessen Enthüllung wurde von Friedrich Theodor Vischer gehalten.

Ein zweiter Festakt fand bereits am Vorabend zum 20. März in Bad Homburg statt. Georg Hamel, dem Fritz Breunlin einen großen und bedeutenden Teil der Hölderlin-Handschriften überlassen hat, war für den Festvortrag verantwortlich: »Ein Wort ehrender Erinnerung an den Dichter Hölderlin«.⁵ Die Feier war auch hier Anlass zur Errichtung eines Denkmals im Bad Homburger Kurpark. Angesichts des Kriegsausbruchs

3 Freiligrath, Ferdinand: Zu Hölderlin's hundertjährigem Geburtstage. Vorgetragen bei der Feier in des Dichters Geburtshause zu Lauffen am Neckar. 20. März 1870 (F I, S. 293f.; Exp: Cod.poet.fol.63 Vc Nr. 2).

4 Beilage zur *Allgemeinen Zeitung Augsburg*, 23. März 1870, S. 1264; *Schwäbische Kronik*, 22. März 1870.

5 *Schwäbischer Merkur*, 25. März 1870.



Abb. 1 Denkmal in Lauffen,
Reliefbild von Ernst Rau, 1873

mussten allerdings die Arbeiten daran verschoben werden. Erst am 28. Juli 1883 wurde es realisiert: Auf der Vorderseite einer dreiseitigen Pyramide aus Rotsandstein, entworfen von dem Homburger Baumeister Louis Jacobi, ist das Relief des Dichters aus weißem Marmor von dem Bildhauer Jacob May angebracht. Der Blattkranz mit einem Inschriftenbild auf dem Sockel geht auf das Wirken Georg Hamels zurück.

Bereits zwei Jahre zuvor, am 30. Juni 1881, wurde im Botanischen Garten in Tübingen das erste große Denkmal Hölderlins errichtet, das – nur kurze Zeit nach den Festlichkeiten 1870 – für die Große Berliner Kunstausstellung 1871 angefertigt worden war. Der Bildhauer Emmerich Andresen (1843–1902) hat sich hier jedoch nicht für ein Porträtendekmal Hölderlins, sondern für eine *Genius*-Allegorie entschieden. Denn der Künstler sah hier die Schwierigkeit, eine exzentrische und zwiespältige Dichterpersönlichkeit, wie Hölderlin zu der Zeit gesehen wurde, adäquat in Form eines »strahlenden« Denkmals darstellen zu müssen und löste das Problem mit der Allegorie vom *Genius des Ruhms*, der Hölderlin den Lorbeerkranz reicht.⁶ Der rechte Arm mit dem Lorbeerkranz ist heute als Folge von Vandalismus nicht mehr vorhanden. Das hellenisch idealisierte Marmorstandbild steht auf einem Sockel, der mit der Inschrift einer Hymne des österreichischen Schriftstellers Robert Hamerling (1830–1889) versehen ist.

Abgesehen von den Aktivitäten im Zusammenhang mit der Errichtung der Denkmäler an den Hölderlin-Orten, führten die Gedenkfeiern 1870 noch zu keiner nachhaltigen Rezeption. Nur punktuell wurde Hölderlins

⁶ Selbmann, Rolf: *Dichterdenkmäler in Deutschland; Literaturgeschichte in Erz und Stein*. Stuttgart: Metzler 1988, S. 171.

Dichtung in der Folgezeit aufgenommen. So fasste Friedrich Nietzsche 1870 den Plan, eine Tragödie über Empedokles zu schreiben. Johannes Brahms vertonte zwischen 1868 und 1871 das Gedicht *Schicksalslied* aus dem Roman *Hyperion*. Eine breitere Rezeption wurde aber insofern auch erschwert, als die späte Dichtung Hölderlins im gesamten 19. Jahrhundert noch nahezu unbekannt war.

20. März 1920: Hölderlins 150. Geburtstag – Der wiederentdeckte Dichter

Für einen Paradigmenwechsel in der Hölderlin-Rezeption sorgte Norbert von Hellingrath, als er im Zuge seiner Forschungen in der Landesbibliothek in Stuttgart Teile von Hölderlins Werk neu entdeckte, die vor allem die sprachliche Relevanz des Spätwerks betrafen. Die Pindar-Übersetzungen und späten Hymnen warfen ein neues Licht auf das dichterische Werk Hölderlins. Das Zentrum seiner Wiederentdeckung bildete der Kreis um Stefan George, der Hölderlin als Seher und Verkünder eines messianischen Zeitalters sah. Die dynamische Entwicklung, die durch die Neuentdeckung in Gang gesetzt wurde, wirkte sich auch auf die Gedenkfeiern zu seinem 150. Geburtstag im Jahre 1920 aus. Eine besondere Rolle spielten dabei vor allem die Buchkunstbewegung sowie das Theater.

Die wachsende Anzahl an Publikationen und Ausgaben zu Hölderlin in Verbindung mit der bedeutenden Edition Hellingraths und dem Einfluss des George-Kreises umfasste auch den bibliophilen Bereich. Die Buchkunstbewegung hatte Hölderlin mit einbezogen. Bedeutende Privatpressen wie die Ernst Ludwig-Pressen in Darmstadt brachten bemerkenswerte Hölderlin-Ausgaben heraus. Nicht nur sein Werk, auch sein wechselvolles Leben erhielt einen neuen Stellenwert. Starke Beachtung fand in diesem Zusammenhang auch Susette Gontard. Die erste Veröffentlichung ihrer Briefe an Hölderlin aus dem Besitz von Frida Arnold, einer Großnichte des Dichters, war Gegenstand eines Künstlerbuches der Januspressen aus dem Jubiläumsjahr 1920. Ferner würdigten renommierte Zeitschriften wie *Simplicissimus* Hölderlins 150. Geburtstag.⁷

Hinzu kam das Theater als neuer wichtiger Rezeptionszweig. Der große Erfolg der Uraufführung des *Empedokles* am 4.12.1916 von Wilhelm von Scholz in Stuttgart prägte auch die Feierlichkeiten zu Hölderlins 150. Geburtstag. Vielerorts wurde dessen Bearbeitung des *Empedokles* im März 1920 aufgeführt, im Württembergischen Staatstheater sowohl am 11. März als auch mit einer speziellen Geburtstagsvorstellung am 20. März. Weitere Aufführungen gab es in München am 25. März (Regie: Otto Liebscher), in Frankfurt am Main am 26. März (Regie: Richard

⁷ *Simplicissimus*, München, 17. März 1920.
Zu Friedrich Hölderlins 150. Geburtstag. Rückkehr in die Heimat (Zeichnung von Wilhelm Schulz), S. 740.



Abb.2 Simplificissimus, 1920

Weichert) sowie im Weimarer Nationaltheater am 27. März (Regie: Ernst Hardt). Neben dem *Empedokles* wurden in dieser Zeit auch die beiden Sophokles-Übersetzungen (*Antigone*, 1919; *Ödipus*, 1921/22) erstmals aufgeführt. Ihre Aktualität und sprachlich-poetische Bedeutung wurde gleichfalls durch die Neuentdeckung Hölderlins ins Blickfeld gerückt. Während sich die Gedenkfeiern 1870 noch auf die lyrische Gattung konzentriert hatten, führte 1920 die Bühnenpräsenz des Dichters zu einer größeren sprachlichen Unmittelbarkeit seines Werks: Das Sprechen selbst, die Wirkung seiner Dichtersprache auf die Öffentlichkeit stand dadurch mehr im Zentrum.

Zu den Festrednern 1920 gehörte der Schriftsteller Wilhelm Michel, der sich bereits ab 1896 intensiv mit Hölderlin beschäftigt hatte und mehrere Publikationen dazu veröffentlichte. In seiner *Rede über Hölderlin – gehalten bei der Hölderlin-Gedächtnisfeier der Freien Lit. Künstlerischen Gesellschaft, 23. März 1920* weist er insbesondere auf die erstaunliche Entwicklung seit seiner Neuentdeckung hin:

»Es sind etwa 15 Jahre her, daß man ihn in einem Winkel des deutschen Pantheons auffand und erkannte. Es sind 6 Jahre her, daß die größten seiner Dichtungen, in denen die deutsche Sprache trotz Luther und trotz Goethe das kühnste hymnische Schreiten wagte, zum ersten Mal an das Licht traten. Es sind 4 Jahre her, daß sein einziges Drama, der Tod des Empedokles, zum ersten Male aufgeführt wurde.«⁸

⁸ Michel, Wilhelm: Rede über Hölderlin – gehalten bei der Hölderlin-Gedächtnisfeier der Freien Lit. Künstlerischen Gesellschaft Darmstadt,

23. März 1920. In: *Essays über Gustav Landauer, Romain Rolland, Friedrich Hölderlin, die Metaphysik des Bürgers*. Hannover: Stegmann 1920, S.10.

Auch die Literaturkritiker hatten sich Hölderlins angenommen, wie Hermann Bahrs Tagebucheintrag vom 5. April 1920 verrät. Für ihn ist Hölderlins *Hyperion* – neben Goethes *Farbenlehre* und Novalis' *Fragmenten* – »ein Gradmesser für die gesamte folgende deutsche Literatur und damit ein unersetzlicher Bestandteil des deutschen Dichterkanons«.⁹

Schrittweise fand Hölderlin Einzug in viele Bereiche des literarischen und kulturellen Lebens. 1920 wurde er nicht mehr nur in seiner Heimat gefeiert, sondern die zahlreichen Gedenkveranstaltungen in Deutschland wiesen ihn erstmals als Nationaldichter aus. Das Interesse an Hölderlin blieb nicht nur in den Folgejahren nach seinem 150. Geburtstag bestehen, sondern wuchs vielmehr stetig an.

7. Juni 1943: Hölderlins 100. Todestag – Nationalsozialistische Propaganda

Die Gedenkfeiern zu seinem 100. Todestag standen ganz im Schatten der nationalsozialistischen Propaganda. Im Zweiten Weltkrieg wurde Hölderlin von den Nationalsozialisten zunehmend vereinnahmt. Insbesondere das Gedicht *Der Tod fürs Vaterland* wurde umgedeutet und sollte den Frontsoldaten als ideologische Sinnfigur für den heroischen Untergang dienen. Es erschien eine Feldausgabe mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren.



Abb.3 Feldausgabe von 1943

⁹ Bahr, Hermann: 5. April 1920 (Kolumne »Tagebuch«). In: *Neues Wiener Journal* vom 15.1920, S. 5–6.

Der Nazikult um Hölderlin erreichte mit den Gedenkfeiern einen traurigen Höhepunkt. Das Propagandaministerium missbrauchte Hölderlins Todestag zu einem »reichswichtigen« Gedenktag in einer Zeit, als die 6. Armee bei Stalingrad kapituliert hatte und die Alliierten in Casablanca in einer Anti-Hitler-Koalition die bedingungslose Kapitulation forderten. Sein Werk wurde aus dem Blickwinkel der Begriffe *Vaterland* und *Führer* sowie den Aspekten des *Heldischen*, des *Schicksals* und der *volkhaften Gemeinschaft* gesehen. Ein zentrales Element war »die Erhöhung des Soldatentods zum heroischen Opfertod«,¹⁰ wie sie von den Nationalsozialisten im *Empedokles* gesehen wurde.

Manche der Begrifflichkeiten, die mit Hölderlin 1943 in Verbindung gebracht wurden, finden sich auch bei Martin Heidegger. Dieser hatte sich seit Mitte der 1930er Jahren intensiv mit dem Dichter beschäftigt und Hölderlins Dichtung als *Geschick* gedeutet, d.h. als Schicksal, das alle angeht. Wenn er seine philosophische Reflexion auch von allen unmittelbaren politischen Betrachtungen losgelöst wissen will und stattdessen Hölderlin in sein komplexes ontologisches und sprachphilosophisches Beziehungsgefüge zu integrieren sucht, standen viele seiner Begrifflichkeiten in unmittelbarer Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie. So war es folgerichtig, dass Heidegger eine zentrale Position auf der Gedenkfeier 1943 an der Universität Tübingen innehatte. Neben seiner Rede *Heimkunft – An die Verwandten* lieferte er einen wichtigen Beitrag für die Tübinger Gedenkschrift zum 100. Todestag¹¹ mit einer Abhandlung zum Gedicht *Andenken*. Eine Gegenposition zu Heidegger vertrat Max Kommerell, der in seiner Rede die vom George-Kreis geprägte Idee des *Geheimen Deutschlands* fortführt. Er lehnte eine Beteiligung an der Tübinger Gedenkschrift ab und kritisierte die aktuelle Hölderlin-Forschung. Im Mittelpunkt seiner unpolitischen Rede stand für ihn das Dichterische auf der Basis der griechischen Antike.

Die Tübinger Gedenkfeier glich in vielerlei Hinsicht einer großen Parteiveranstaltung. Die Kreisleitung der NSDAP eröffnete mit einer Sonntagmorgenfeier bereits am 6. Juni 1943 die offiziellen Ehrungen. Zum Festakt in der Tübinger Universität waren als Ehrengäste u.a. der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler, Reichskabinettsrat Leo Killy, Vater des bedeutenden Germanisten und ersten Leiter des Hölderlin-Archivs Walter Killy, sowie der Rektor der Universität, Otto Stickl, erschienen. Am Morgen des 7. Juni schloss sich eine feierliche Kranzniederlegung an. Die Studentenschaft und die Universität huldigten in einer akademischen Feier Hölderlin. Die Gedenkrede hielt Paul Kluckhohn, Universitätsprofessor in Tübingen, mit dem Titel: *Hölderlin im Bilde der Nachwelt*. Die Rezitationseinlagen übernahm Vilma Mönckeberg, die in der *Hymne an den Dichter* ihren Gipfelpunkt hatten.

¹⁰ Ertl, Tobias: »...wie Gefallne dir jauchzen, Held!« Die Feierlichkeiten 1943 zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins. in: *Götzendämmerung – Crépuscule des Idoles. Der Zweite Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis*

Europas in Literatur – Kunst – Geschichte/Philosophie. Frankfurt am Main: Peter Lang Ed. 2017, S.17.

¹¹ Kluckhohn, Paul: *Hölderlin. Gedenkschrift zu seinem 100. Todestag 7. Juni 1943*. Tübingen, 1943.

Diese Beiträge leiteten zur Gründung der Hölderlingesellschaft über, auf die Paul Kluckhohn schon seit Jahren hingearbeitet hatte. Deren erster Präsident wurde Gerhard Schumann, der parallel die Intendanz des Stuttgarter Staatstheaters führte. Er übernahm die Ansprache über Hölderlin als Vorbild und Verpflichtung der jungen Dichter. Der neuen Hölderlin-Gesellschaft ging es vor allem auch um das Schicksal des Hölderlin-Turms, der 1875 abgebrannt war.

Zu den Höhepunkten der Tübinger Gedenkfeier zählte zudem die Präsentation der ersten beiden Teilbände zur Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe nach nur zweijähriger Arbeit. Die Arbeitsstelle zur Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe in der Württembergischen Landesbibliothek, das Hölderlin-Archiv, war erst 1941 gegründet worden und war der Initiative von Friedrich Beißner, Walter Killy und Wilhelm Hoffmann zu verdanken. Parallel zur zentralen Feier in Tübingen fand eine Reichsfeierstunde im Großen Haus des Württembergischen Staatstheaters in Stuttgart statt. Bedeutsam war die von Hugo Hermann vertonte Ouvertüre zu *Empedokles*, mit der die Feierlichkeiten eröffnet wurden. Erwähnenswert ist ferner der *Gesang der Deutschen* von Hermann Reutter. Im Mittelpunkt der Veranstaltung im Württembergischen Staatstheater stand die von der nationalsozialistischen Propaganda geprägte Rede Karl Cerffs (Reichskulturkammer), welche die Bedeutung Hölderlins »für die Gegenwart und das in seinem Schicksalskampfe stehende Deutschland würdigte« und ihn »als den Dichter der letzten Opferbereitschaft, als den Kündler des Vaterländischen und als den Erkennenden der Einheit allen Lebens« lobte. Das Werk des Dichters stelle einen Besitz der Soldatengeneration zu dieser Zeit dar. Viele Feldpostbriefe sprächen von der sittlichen und seelischen Stärkung, die der deutsche Soldat ihm danke.

Der Theaterchor sang das von Brahms vertonte *Schicksalslied* und Res Fischer das Regerlied *An die Hoffnung*. Hidde Ebert rezitierte bei dieser Reichsfeierstunde *Hyperions Schicksalslied*.

Im Kleinen Haus des Württembergischen Staatstheaters lief bereits am Vorabend zu Ehren des Dichters Hölderlins einziges Trauerspiel *Der Tod des Empedokles*, wieder eine zutiefst politische Aufführung. Empedokles fungierte als der geeignete *Sinnstifter des Untergangs*. Neben Theateraufführungen von Smolny, Hadank, Riedy und Hilpert sowie zahlreichen musikalischen Veranstaltungen im ganzen Land trat als weitere Rezeptionsform die Rezitation hervor. Zu den bekanntesten Rezitatoren, die vielerorts auftraten, gehörten Vilma Mönckeberg, Asta Südhaus, Werner Hinz, Mathias Wieman, Maria Wimmer, Walter Grüntzig und Agnes Fink.

Die Feierlichkeiten um Hölderlin dauerten insgesamt mehrere Tage. Die nationalsozialistische Propaganda stellte den Gedenktag unter das nationale Motto *Deutschland feiert Hölderlin*, das im ganzen Reich Beachtung fand und in fast 300 einzelnen Gedenkfeiern seinen Ausdruck fand.

20. März 1970: Hölderlins 200. Geburtstag – Neue Zugänge zu Hölderlin

Völlig neue Voraussetzungen hatten die Gedenkfeiern 1970 im geteilten Deutschland. Sie standen unter dem unmittelbaren Einfluss der 68er-Bewegung und der Publikation von Pierre Bertaux *Hölderlin und die Französische Revolution* aus dem Jahre 1969, welche die Hölderlin-Rezeption dieser Zeit maßgeblich prägte. Hölderlin wird dort als Jakobiner porträtiert, das Revolutionäre in seinem Werk erhält einen bedeutenden Stellenwert. Vor diesem Hintergrund widmete sich im Gedenkjahr 1970 auch ein *Geheimer Tübinger Jakobinerclub* dem Dichter. Bertaux stützt sich in seinen Untersuchungen auf die wichtige Publikation Werner Kirchners *Der Hochverratsprozeß gegen Sinclair*, die ebenfalls 1969 wiederaufgelegt wurde und neue biografische Perspektiven hervorgebracht hat.

Damit in Verbindung standen die Erneuerung und Politisierung des deutschen Theaters sowie eine neue Konzentration auf die Alltagsgegenwart und die Zeitgeschichte. Sie wirkt sich weit bis in die 1970er Jahre aus und erreicht einen Höhepunkt in Grübers bedeutender Empedokles-Aufführung *Hölderlin lesen. Der Empedokles* wird nicht mehr wie 1943 vom Motiv des Opfertodes für das Vaterland gedeutet, sondern es geht vielmehr um die demokratische Erneuerung der Gesellschaft. Zugleich ist eine betont künstlerische Auseinandersetzung mit Hölderlin festzustellen.

Die neue Politisierung drückt sich am deutlichsten in der szenischen Biografie *Hölderlin* von Peter Weiss aus, die am Ende des Gedenkjahres entstand und im September 1971 in Stuttgart uraufgeführt wurde. Weiss ist wesentlich durch die Forschungen von Bertaux beeinflusst worden: Hölderlin tritt als Revolutionär auf, der an der Realität zugrunde geht.

Ein weiteres wichtiges Moment, das Hölderlins Rezeption im Gedenkjahr 1970 ausweist, betrifft den späten Hölderlin und damit auch seine Krankheit, seinen Wahnsinn. Sie reicht bis zur extremen Position von Bertaux, Hölderlin sei nie verrückt gewesen, er habe sich nur auf diese Weise in sich selbst zurück und aus der Welt herausgezogen, um den Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Hochverratsprozess zu entgehen.

Die Aspekte von Revolution und Wahnsinn greift Stephan Hermlins Hörspiel *Scardanelli* auf, das am 9. September 1970 in der DDR erstmals gesendet wurde. Wenngleich Hermlin in der Tradition des politischen Hölderlin der Linken steht, weiß er um die Gefahren des politischen Missbrauchs dieses Dichters und präsentiert in seinem Hörspiel bewusst einen nachjakobinischen, modernen Hölderlin, dessen Wahnsinn und Entfremdung jedoch untypisch für den sozialistischen Optimismus dieser Zeit ist. In der Tradition Hermlins bewegt sich ferner Gerhard Wolf, dessen Buch *Der arme Hölderlin* nur zwei Jahre später erschienen ist.

In den vom sozialistischen Staat initiierten Festakten und Symposien in Weimar und Jena wird Hölderlin im Gegensatz dazu in die Tradition der deutschen Klassik gestellt. Denn offiziell ging es in der DDR vor allem darum, Hölderlin als Vorkämpfer der Revolution und idealistischen Wegbereiter der sozialistischen Utopie auf der Basis der humanistischen Traditionen zu proklamieren. Im Sinne von Georg Lukacs wird Hölderlin zum Repräsentanten der bürgerlich-progressiven Kultur. Durch die Neuinterpretation der deutschen Klassik wollte man sich so unter sozialistischen Vorzeichen heraus gesellschaftlich legitimieren und von der westdeutschen Kultur abgrenzen.

Auf der Hölderlin-Konferenz der Zentralen Kommission Literatur im Deutschen Kulturbund, die am 24.2.1970 in Ost-Berlin unter der Leitung von Georg Wenzel und mit Referaten von Evelyn Radzun, Edeltraud Meisel und Ingeborg Hochmuth stattgefunden hat, proklamierte Radzun ein »poetisches Manifest eines großen Dichters, dessen Anstrengung und Sehnsucht in unserer sozialistischen Gesellschaft reale Gestalt gewinnt.«¹²

Die weitgehende Politisierung in der DDR zeigte sich vor allem beim Festakt zum 200. Geburtstag Hölderlins im Nationaltheater Weimar am 2. April 1970. Der Festredner Alexander Abusch führt Hölderlin mit Marx zusammen »als Produkt der Dialektik der Geschichte«¹³ und preist die marxistisch kommentierte Edition von Günther Mieth. Dieser hatte mit seiner bemerkenswerten Edition wiederum Einfluss auf die Frankfurter Ausgabe, welche die Editionsphilologie maßgeblich revolutionieren sollte.

Einen gänzlich anderen Charakter wiesen die Gedenkfeiern in der Bundesrepublik auf. Die westdeutsche Germanistik versuchte nach den Erfahrungen von 1943 sich klar von einer politischen Instrumentalisierung zu distanzieren. Im Zentrum der dreitägigen Jubiläumsveranstaltung der Hölderlin-Gesellschaft in Stuttgart anlässlich des 200. Geburtstags von Friedrich Hölderlin stand der Festvortrag von Martin Walser *Hölderlin zu entsprechen* am 21. März 1970 im Württembergischen Staatstheater. Walser weist auf die überzeitliche Qualität von Hölderlins Dichtung hin und erkennt die Schwierigkeit, Hölderlin im richtigen Maße gerecht zu werden.

Ich habe das Gefühl, ich hätte jetzt unendlich viel über Hölderlin gelesen. Aber ich habe dadurch wenigstens erfahren, daß der Versuch, diesen Dichter durch mehr als das dankbare Gefühl zu verstehen, gefährdet wird von zuwenig

¹² Friedrich Hölderlin: Beiträge zu seinem 200. Geburtstag. Deutscher Kulturbund Berlin, 1970, ferner: Zum 200. Geburtstag Friedrich Hölderlins. In: *Das Antiquariat*. Jg. 20.1970. S. 97/17 – 101/21.

¹³ Hölderlins poetischer Traum einer neuen Menschengemeinschaft«, in: *Weimarer Beiträge* 16 (1970). H 7, S. 10–26.

oder zuviel Unmittelbarkeit. Offenbar ist es wirklich schwer, diesen Gedichten gegenüber weder zu befangen, noch zu kühn zu werden.

Dies führt ihn zur wichtigen Funktion des Vermittlers, der die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft baut und Hölderlin stets aktuell erscheinen lässt. Hölderlin zu entsprechen heißt für Walser somit, nicht bei sich stehen zu bleiben, sondern mit Hölderlin in die Zukunft zu blicken.

Anwesend auf der Feier waren neben Walser auch der Präsident der Hölderlin-Gesellschaft und Oberbürgermeister von Ulm, Theodor Pfizer, der Kultusminister Wilhelm Hahn sowie der Bundesminister Carlo Schmid. Den Festabend schmückte ein vielseitiges musikalisches Programm, gemischt mit Rezitationen. Dazu zählten Lieder und Gesänge nach Dichtungen Hölderlins in den Vertonungen von Wolfgang Fortner, Paul Hindemith und Hermann Reutter. Als Festgabe auf der Stuttgarter Gedenkfeier erschien ein Band zu Hölderlins Handschrift *Stutgard*.¹⁴

Ein besonderer Höhepunkt auf der Stuttgarter Gedenkfeier war eine Lesung Paul Celans, die gleichzeitig seinen letzten öffentlichen Auftritt vier Wochen vor seinem Tode bedeutete. Paul Celan las eigene Gedichte aus dem noch unveröffentlichten Band *Lichtzwang*. Ein weiteres Spätgedicht von ihm *ICH TRINK WEIN*, eines der letzten Gedichte, die Celan geschrieben hat und das den Charakter eines Abschiedsge-dichts besitzt, zeugt noch stärker von der Nähe Celans zu Hölderlin. Er trinkt aus zwei Gläsern, bezieht Hölderlin mit ein, da er an der Königszäsur ›zackere‹ wie jener am Pindar.¹⁵

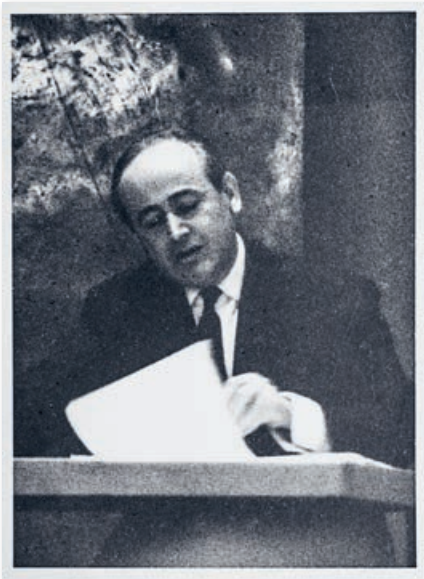


Abb. 4 Lesung Paul Celans auf der Gedenkfeier 1970

¹⁴ Hölderlin, Friedrich: *Stutgard: originalgetreue Wiedergabe der Londoner Handschrift*. Erl. von Cyrus Hamlin. Festgabe der Stadt Stuttgart zur Feier des zweihundertsten Geburtstages von Friedrich

Hölderlin am 20. März 1970.

¹⁵ Manger, Klaus: Die Königszäsur. Zu Hölderlins Gegenwart in Celans Gedicht. *Hölderlin-Jahrbuch* 1982/83, S. 156–165.

Ergänzt wurde die Veranstaltung durch einen Vortrag des französischen Dichters und Hölderlin-Übersetzers André du Bouchet mit dem Titel *Hölderlin aujourd'hui* (= Hölderlin heute), welcher die poetische Sprache Hölderlins thematisierte.

Im Blickpunkt der Gedenkfeier in Lauffen stand eine aufsehenerregende Entdeckung des Kreisarchivars Dr. Günter Cordes: Der Dichter hatte von 1772 bis 1774 in einem Haus in unmittelbarer Nähe zum Geburtshaus gewohnt (Nordheimer Str. 1), von dessen Bedeutung bislang keiner etwas ahnte. Ein Steinmetz erhielt daraufhin den Auftrag, über dem Eingang eine Steintafel mit einem entsprechenden Hinweis anzubringen.

Die Rezeption Hölderlins im Gedenkjahr 1970 erfolgte in der Bundesrepublik vor allem über seine politische und poetische Biografie – unabhängig von festen ideologischen Bindungen, dafür aus den Erfahrungen des modernen Künstlers heraus. Diese Sichtweise mündete schließlich in die poetische Biografie Peter Härtlings, dessen Hölderlin-Roman (1976) eine ungeheure Wirkung entfaltete.¹⁶ Er wurde zum Vorbild für die literarisch-biographische Erforschung eines Künstlerlebens und ist später in viele Sprachen übersetzt worden. Bereits um 1970 setzte sich Peter Härtling mit den Büchern von Kirchner und Bertaux intensiv auseinander und bemühte sich um eine neue poetische Aneignung des großen Dichters, indem er von seinem eigenen Arbeitsprozess, seinem Leben, seiner Heimat Nürtingen ausging.¹⁷

Nürtingen brachte zum Jubiläumsjahr 1970 einen umfangreichen Gedenkband heraus.¹⁸ Es ging der Hölderlin-Stadt darum, die Gegenwartigkeit des Dichters zu fördern. Dazu dienten Rezitationen und musikalische Veranstaltungen, aber auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Hölderlin und seiner Nürtinger Heimat. Als stete Erinnerung wurde ein Hölderlin-Brunnen nahe der Kreuzkirche errichtet.

Die größte Ausstellung anlässlich seines 200. Geburtstags war im Schiller-Nationalmuseum in Marbach zu sehen. Werner Volke brachte dazu einen reich kommentierten und bebilderten Ausstellungskatalog heraus.¹⁹ Ergänzt wurde die Ausstellung durch ein viel beachtetes Kolloquium.

Eine weitere Ausstellung in Bad Homburg lenkte den Fokus auf den Homburger Handschriftenbestand. In der landgräflichen Bibliothek des Homburger Schlosses konnten Besucher bedeutende Handschriften Hölderlins bewundern. Zudem gab es eine Gedenkfeier, zu der der bekannte Germanist Paul Böckmann den Festvortrag hielt mit dem Titel

16 Härtling, Peter: *Hölderlin: ein Roman*. Darmstadt: Luchterhand 1976.

17 Härtling, Peter: *Mythologie der Vernunft, Sonntagsbeilage zur Stuttgarter Zeitung*, 14. März 1970

18 *Nürtingen und Friedrich Hölderlin* 1970.

Nürtingen: Senner, 1971.

19 Volke, Werner: *Hölderlin zum 200. Geburtstag. Ausstellung des Schiller-Nationalmuseums Marbach a.N. vom 20. März bis 31. Oktober 1970*. München: Kösel, 1970.

Die Französische Revolution und die Idee der ästhetischen Erziehung in Hölderlins Dichtungen.

Schließlich wurde mit der Herausgabe von Sonderbriefmarken ein neuer Bereich berührt, der die nationale Tragweite der Gedenkfeier unterstreicht. Es gab im Gedenkjahr 1970 gleich zwei Ausgaben, sowohl in der Bundesrepublik (Deutsche Bundespost, 30 Pfennig, Auflage: 30.000, Ausgabebetag: 20. März 1970) als auch in der DDR (Deutsche Post, Ersttagsbrief, 25 Pfennig, Serie: Berühmte Persönlichkeiten IV, Ausgabebetag: 20. Januar 1970). Auch auf dem Gebiet der Philatelie zeigt sich demnach das konkurrierende Nebeneinander der Hölderlin-Rezeption in den beiden deutschen Staaten. In Westdeutschland griff man für das Design auf den Grafiker Heinz Schillinger (1929–2008) zurück. Der Nürnberger Künstler hatte sich schon durch zahlreiche Briefmarkenentwürfe seit 1962 einen Namen gemacht. Parallel zu Hölderlin erschienen in der Serie *200. Geburtstagsjubiläen* Briefmarken zu Hegel (20 Pfennig) und Beethoven (10 Pfennig).

7. Juni 1993: Hölderlins 150. Todestag – Andenken und kritische Reflexion

Mit dem Thema *Geistigkeit und Geistlichkeit: Hölderlin und Nürtingen* gedachte die Hölderlin-Gesellschaft des 150. Todestages von Friedrich Hölderlin auf ihrer Tagung in Nürtingen und Tübingen.²⁰ Am 7. Juni war auch an den Tag vor 50 Jahren in Tübingen zu erinnern, an die Gründung der Hölderlin-Gesellschaft, aber auch an die unrühmliche Vereinnahmung Hölderlins durch den Nationalsozialismus.

Das Gedenkjahr 1993 stand somit nicht nur im Zeichen des Andenkens Hölderlins und seiner Beziehung zu seiner Heimat, sondern sollte – in Auseinandersetzung mit der Gedenkfeier 1943 – den Blick für eine kritische Reflexion im Umgang mit ihm öffnen. Dazu gehörten vor allem eine Aufarbeitung der Gedenkfeiern von 1943 sowie eine damit verbundene differenzierte Analyse der Rezeptionsgeschichte Hölderlins. Zu ihrer Veranschaulichung gab es im Gedenkjahr 1993 vonseiten der Hölderlin-Gesellschaft eine große Ausstellung zur Rezeption Hölderlins mit dem Titel *Hölderlin entdecken*.

Ferner sollten auf der Grundlage der Frankfurter Ausgabe, die seit 1975 einen editorischen Paradigmenwechsel in die Wege geleitet hatte, neue philologische Bezugfelder erschlossen werden. Der Blick richtete sich verstärkt auf Hölderlins Werk selbst, auf die handschriftliche Überlieferung, insbesondere auf das Homburger Folioheft und Hölderlins spätere

²⁰ *Hölderlin und Nürtingen*, hrsg. von Peter Härtling und Gerhard Kurz, Stuttgart: Metzler, 1994.

Lyrik, für die der Hölderlinforscher Dietrich Uffhausen den Begriff des *Keimworts* entwickelte. Die Handschriften aus Hölderlins *Dichterwerkstatt* sollten und mussten neu gelesen werden. In vielen Tagungen des Gedenkjahres 1993 waren die Handschriften darum das zentrale Thema. Besonders erwähnenswert ist ein großes Kolloquium in Leipzig vom 1. bis 3. Juli 1993. Den Abschluss des Kolloquiums bildete die Vorstellung der dreibändigen Gesamtausgabe von Michael Knaupp. Gleich zwei Studienausgaben erschienen im Gedenkjahr 1993 – von Michael Knaupp und Jochen Schmidt. Während Knaupps Edition auf der Frankfurter Ausgabe aufbaute, stützte sich Schmidt auf die Stuttgarter Ausgabe.

Auf einer Tagung in Herrenalb *Und immer ins Ungebundene geht eine Sehnsucht* lag ein weiterer Schwerpunkt auf dem Religiösen; es wurde aber auch die Hölderlindeutung insgesamt beurteilt: »Der Reiz des Biografischen hat über den der dichterischen Sprache triumphiert und eine ernsthafte Werkrezeption eher behindert als gefördert«. So hat man Hölderlin mal als Patrioten gesehen, mal als den Wahnsinnigen, während die Schriftsteller des Vormärz in ihm vorrangig den *Sänger der Revolution* entdeckten. Seine Werke sind offensichtlich so vielseitig, dass es vielen Seiten gelingt, sich den Dichter anzueignen. Hölderlin erscheint immer auch als «Beunruhigung, Provokation, Skandalon und Gegenstand der Bewunderung, ja der Identifikation».²¹

In Nürtingen wurde zudem ein gänzlich neuer Bereich in den Fokus gerückt: die Pflugschäftsakten, die erst kurze Zeit zuvor wiederentdeckt und bewertet wurden. Sie gaben Anstoß, auf der Grundlage der Briefe Ernst und Lotte Zimmers, Hölderlins Krankheitszeit in einem neuen Licht zu sehen, insbesondere auch seine Beziehung zu seiner Mutter.²²

Im Zusammenhang mit einer Ausstellung in Nürtingen erschien zum 150. Todestag Hölderlins am 7.6.1993 ein Ersttagsbrief der Deutschen Bundespost (100 Pfennig) mit einem auf Nürtingen bezogenen Sonderstempel.



Abb. 5 Ersttagsbrief zum 150. Todestag Hölderlins mit Nürtinger Sonderstempel

²¹ Bothe, Henning: Die dissidente Stimme: Überlegungen zur Aktualität Hölderlins. In: Hirschstraße: Zeitschrift für Literatur. Hockenheim 1993, 2, S. 103–117.

²² Wittkop, Gregor: Hölderlin, der Pflegsohn: Texte und Dokumente 1806–1843 mit den neu entdeckten Nürtinger Pflugschäftsakten. Stuttgart: Metzler, 1993.

Ein starkes Gewicht hatte im Gedenkjahr 1993 die Kunstrezeption. Ein Kunstalmanach *Hölderlin 1993*, mehrere Künstlerbücher sowie zahlreiche Kunstausstellungen zeigen hier eine erstaunliche Vielfalt. Die Internationale Hölderlin-Bibliographie weist allein 29 Titel für das Jahr 1993 nach. Hervorzuheben sind neben dem erwähnten Almanach Arbeiten von Robert Schwarz, Hermann Rapp und Ursula Henzler. Auch im Bereich von Musik und Film wurde Hölderlin im Gedenkjahr stark präsentiert, wie mehrere Konzerte, Radio- und Fernsehsendungen und bemerkenswerte Filme zeigen. Hier sind Filme von Straub / Huillet sowie die beeindruckende *Winterreise im Olympiastadion* von Klaus Grüber zu nennen. Unter den Musikaufführungen ist die von Claudio Abbado arrangierte Konzertreihe in Zusammenarbeit mit dem philharmonischen Orchester in Berlin hervorzuheben. Zur Aufführung gelangten bedeutende Kompositionen von namhaften Hölderlin-Komponisten wie Luigi Nono, Bruno Maderna, György Kurtág, Heinz Holliger, Wolfgang Fortner, Paul Hindemith, Peter Cornelius, Josef Matthias Hauer, Max Reger, Benjamin Britten sowie Hanns Eisler.

Eine Ausstellung *Hölderlin in Jena 1794/95* thematisierte Hölderlins Aufenthalt dort vor fast 200 Jahren. Vorausgegangen war die Tagung der Hölderlin-Gesellschaft 1992 in Jena. In der Ausstellung im Gedenkjahr, die im Romantikerhaus präsentiert wurde, ging es primär darum, auf Aspekte aus Hölderlins Jenaer Zeit hinzuweisen. Die wichtigste Neuerscheinung zum philosophischen Hintergrund dieser Zeit bildet in diesem Zusammenhang Dieter Henrichs Studie *Grund im Bewusstsein*. Die Jenaer Zeit Hölderlins wurde in der DDR noch zu wenig beachtet, da der zweifelnde, unsichere Dichter Hölderlin nicht in das idealistische Gerüst des sozialistischen Staates passte. Sich neben Hölderlins Aufenthalt in Jena gleichzeitig kritisch mit der DDR-Rezeption Hölderlins auseinanderzusetzen, war ein Grund mehr für diese Ausstellung, die von Ute Fritsch und Klaus Schwarz kuratiert wurde.

Ausblick auf 2020

Auch im 21. Jahrhundert stellen Gedenkjahre und Dichterjubiläen einen wichtigen Bestandteil der kulturellen und gesellschaftlichen Orientierung dar. Das Hölderlinjahr 2020 warf seine Schatten lange voraus. Bereits 2018, zum 175-jährigen Todestag Hölderlins, fanden mehrere Veranstaltungen statt. Die Akademie für gesprochenes Wort organisierte im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten ihres 25-jährigen Bestehens vom 3. bis 10. Juni ein mehrtägiges *Literarisches Porträt* mit zahlreichen Lesungen, Vorträgen und Podiumsveranstaltungen. Berücksichtigt wurden dabei Ausdrucksformen von der Rezitation über das Bild und den Film bis hin zur Musik. Eine weitere Veranstaltung in Stuttgart fand im Städtischen Lapidarium statt, organisiert von den *AnStiftern*. Gedichte und Prosa Hölderlins wurden von Barbara Stoll vorgetragen, musikalisch begleitet von Stefan Charisius auf der Kora. Der 175. Todestag fand

auch im Rundfunk starke Resonanz. Neben dem Hessischen Rundfunk brachte der Deutschlandfunk *Ein moderner Seher in die Zukunft* sowie der WDR 5 in der Reihe *Zeitzeichen* erwähnenswerte Sendungen.

Ein Portal Hölderlin 2020 gibt Auskunft über die Fülle an Veranstaltungen im aktuellen Gedenkjahr. Erstmals wurde als Dach aller Projekte und Aktivitäten ein grafisches Gesamtkonzept einschließlich Logo für einen Hölderlin-Gedenktag entworfen. Mit dieser Plattform ergeben sich neue Möglichkeiten, die Vielzahl der Projekte zu bewerben und damit eine breite Basis zu schaffen, Hölderlin neu zu entdecken. Die runde Zahl schafft stets neue Chancen der Annäherung und Perspektiven. Hölderlin steht dabei in einer dynamischen Wechselbeziehung zwischen Gedächtnis und Aktualität. Ist Hölderlin nach 2020 erst einmal wieder ›abgefeiert‹? Oder erlaubt das Gedenkjahr, neue nachhaltige Entwicklungen zu initiieren? Man darf gespannt sein.

Literatur

- Bahr, Hermann: 5. April 1920 (Kolumne »Tagebuch«). In: *Neues Wiener Journal* vom 1.5.1920, S.5–6.
- Freiligrath, Ferdinand: Zu Hölderlin's hunderjährigem Geburtstage. Vorgetragen bei der Feier in des Dichters Geburtshause zu Lauffen am Neckar. 20. März 1870. In: Freiligrath, Ferdinand: *Gesammelte Dichtungen*. Stuttgart: Göschen'sche Verlagsbuchhandlung, 1877, Bd. 1, S.293 (F I)
- Härtling, Peter: *Hölderlin: ein Roman*. Darmstadt: Luchterhand 1976.
- Härtling, Peter. *Mythologie der Vernunft, Sonntagsbeilage zur Stuttgarter Zeitung*, 14. März 1970.
- Hölderlin, Friedrich: *Stuttgart: originalgetreue Wiedergabe der Londoner Handschrift*. Erl. von Cyrus Hamlin. Festgabe der Stadt Stuttgart zur Feier des zweihundertsten Geburtstages von Friedrich Hölderlin am 20. März 1970.
- Michel, Wilhelm: Rede über Hölderlin – gehalten bei der Hölderlin-Gedächtnisfeier der Freien Lit. Künstlerischen Gesellschaft Darmstadt, 23. März 1920. In: *Essays über Gustav Landauer, Romain Rolland, Friedrich Hölderlin, die Metaphysik des Bürgers*. Hannover: Stegemann 1920, S.10–18.
- Allgemeine Zeitung Augsburg*, Beilage, 20. März 1870.
- Allgemeine Zeitung Augsburg*, Beilage, 23. März 1870.
- Schwäbische Kronik*, 22. März 1870.
- Schäbischer Merkur*, 25. März 1870.
- Simplicissimus*, München, 17. März 1920. Zu Friedrich Hölderlins 150. Geburtstag. Rückkehr in die Heimat (Zeichnung von Wilhelm Schulz), S. 740.
- Abusch, Alexander Hölderlins poetischer Traum einer neuen Menschengemeinschaft«, in: *Weimarer Beiträge* 16 (1970), H 7, S.10–26.
- Bothe, Henning: Die dissidente Stimme: Überlegungen zur Aktualität Hölderlins. In: *Hirschstraße: Zeitschrift für Literatur*. Hockenheim 1993, 2, S.103–117.
- Burdorf, Dieter: »... und dieses sei unter uns Gott!«: zur Aktualität von Friedrich Hölderlins Dichtung. In: *Von der Verstehbarkeit des Unverständlichen: Friedrich Hölderlin als Lyriker der Moderne: eine Tagung aus Anlaß seines 150. Todestages/Tagung der Evangelischen Akademie Iserlohn vom 19.–20. Mai 1993*. Iserlohn: Evangelische Akademie, 1993.
- Ertl, Tobias: »... wie Gefallne dir jauchzen, Held!« Die Feierlichkeiten 1943 zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins. in: *Götzendämmerung: der Zweite Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis Europas in Literatur – Kunst – Geschichte/Philosophie = Crêpuscule des Idoles*. Frankfurt: Peter Lang Edition 2017, S.15–35.
- Haym, Rudolf: *Die Romantische Schule: ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes*. Berlin. Verlag von Rudolph Gaertner 1870.
- Härtling, Peter /Kurz, Gerhard Kurz (Hg.): *Hölderlin und Nürtingen*. Stuttgart: Metzler 1994.
- Kahlefeldt, Nils: »Kampfgefährte Hyperion«: eine Hölderlin-Feldpostausgabe im Zweiten Weltkrieg. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte*. Wiesbaden. – 4.1994. – S.209–226.
- Kaiser, Gerhard: Sinnsoldaten: Die Neuere deutsche Literaturwissenschaft und der Krieg. In: Ders.: *Grenzverwirrungen. Literaturwissenschaft im Nationalsozialismus*. – Berlin. Akad.-Verl.2008. – S.569–654.
- Gluckhohn, Paul: *Hölderlin. Gedenkschrift zu seinem 100. Todestag 7. Juni 1943*. Tübingen 1943.
- Kurz, Gerhard: Hölderlin 1943. In: *Hölderlin und Nürtingen*. Hg. von Peter Härtling und Gerhard Kurz. Stuttgart: Metzler 1994, S.103–128.
- Manger, Klaus: Die Königszäsur. Zu Hölderlins Gegenwart in Celans Gedicht. In: *Hölderlin-Jahrbuch* 1982/83, S.156–165.
- Mieth, Günther: Rückblick auf öffentliche Hölderlin-Ehrungen 1970. In: Ders.: *Friedrich Hölderlin. Zeit und Schicksal – Vorträge 1962–2006*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007, S.216–226.
- Nüchtern, Michael (Red.): »Traurigfrohe, wie das Herz«: Friedrich Hölderlin zum 150. Todesjahr, Beiträge einer Tagung der Evangelischen Akademie Baden vom 26.–28. Februar 1993 in Bad Herrenalb, 1993. Karlsruhe: Verl. Evang. Presseverb. für Baden, 1993.
- Nürtingen und Friedrich Hölderlin 1970* /Hrsg. v. d. Großen Kreisstadt Nürtingen. Nürtingen. Senner 1971.
- Prautzsch, Hans-Ulrich (Hg.): *Hölderlin'93: Almanach*. Halle: Uräus-Handpresse, 1993.
- Radzun, Evelyn: *Friedrich Hölderlin: Beiträge zu seinem 200. Geburtstag*. Deutscher Kulturbund Berlin, 1970.
- Selbmann, Rolf: *Dichterdenkmäler in Deutschland. Literaturgeschichte in Erz und Stein*. Stuttgart: Metzler 1988.
- Volke, Werner: *Hölderlin zum 200. Geburtstag. Ausstellung des Schiller-Nationalmuseums Marbach a.N. vom 20. März bis 31. Oktober 1970*. München: Kösel, 1970.
- Volke, Werner: »Hölderlin entdecken«: zur Rezeption seiner Dichtungen 1826–1993; Exponatenverzeichnis/zur Sonderausstellung anlässlich des 150. Todestages von Friedrich Hölderlin in der Universitätsbibliothek Tübingen vom 7.6.–5.7.1993. Tübingen: Hölderlin-Gesellschaft, 1993.
- Walz, Manfred (Bearb.): *Care Dietwalde! Ferdinand Freiligrath und Wilhelm Ganzhorn; Briefwechsel und Freundschaftsgedichte 1840 bis 1880*. Stuttgart 2009.
- Wittkop, Gregor: *Hölderlin, der Pflegsohn: Texte und Dokumente 1806–1843 mit den neu entdeckten Nürtinger Pflegschaftsakten*. Stuttgart. Metzler, 1993.